

Laibacher Zeitung.

Nr. 116.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 22. Mai

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1871.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Mai d. J. den Landespräsidenten im Herzogthume Krain Sigmund Freiherr Conrad v. Eybessfeld zum Statthalter im Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns und den Landeshauptmann in Krain Dr. Karl Wurzbach v. Tannenbergl zum Landespräsidenten im Herzogthume Krain allergnädigst zu ernennen geruht.

Hohenwart m. p.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Pergine Johann Miori zum Rathsecretär bei dem Kreisgerichte in Trient ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

5. Verzeichniß

der bei Sr. k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Ludwig Victor zur Errichtung des Tegetthoff-Monuments in Wien eingegangenen Beiträge vom 8. bis incl. 15. Mai 1871.

Ihre Excellenzen Graf und Gräfin Pejacevich 200 fl., Se. Excellenz Graf Erwin Schönborn-Buchheim 300 fl., Herr A. M. Pollat Ritter v. Rudin 200 fl., Se. Durchlaucht Fürst Eduard Clary-Albrin-gen 200 fl., Se. Durchlaucht Fürst Camillo Stahren-berg 200 fl., Se. Excellenz Graf Hartig 100 fl., Ihre Excellenzen Graf und Gräfin Zichy geb. Fürstin Met-ternich 300 fl., Ihre Excellenz Gräfin Irene Arco geb. Markgräfin Pallavicini 50 fl., Herr Peter Schnerer 2 fl., Herr T. Rensch 1 fl., Herr Fz. Holmesky 50 fr., Herr H. Toulbach 50 fr., Herr G. v. B. 30 fl., Se. Durchlaucht Fürst Karl Paar 100 fl., Herr E. J. W. 1 Ducaten, Herr Graf Alfons Mensdorff 20 Napo-leans'dor, Se. Exc. Herr Altgraf Franz Salm 1000 fl., Herr Graf Otto Chotel 500 fl., Herr Graf Rudolf Kinsky 500 fl., Herr Graf Karl Wallis, k. k. Oberst- lieutenant 200 fl., Se. Durchlaucht Fw. Fürst Schwar-zenberg 100 fl., Herr Ritter v. Ehlumegky 100 fl. Summe 4084 fl., 1 Ducaten und 20 Napoleons'dor.

(Weitere Beiträge werden im Palais Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Victor von 10 bis 1 Uhr in Empfang genommen, quit- tirt und in den Journalen kundgemacht.)

Die Räthsel unserer Verfassungsfragen.

Wir haben in unserem jüngsten Zeitartikel auf den schreienden Widerspruch hingedeutet, in Bezug auf die Ausgleichsfrage zwischen der dermaligen Haltung eines hervorragenden Mitgliedes der Linken und der Haltung, welche dasselbe Mitglied beobachtet, als zu Beginn des Vorjahres dieselbe Frage auf der Tagesord- nung gestanden. Dem „Prager Abendblatt“ ist dieser Widerspruch auch nicht entgangen und beleuchtet ihn dasselbe noch eingehender und präciser. Das „Pr. A.“ citirt die fragliche vorjährige Aeußerung des betreffenden Abgeordneten nach der „Reichsrathscorrespondenz“ genau wie folgt:

„Medner (Kuranda) hat die redliche Absicht, den galizischen Wünschen soweit als möglich entgegenzukom- men — aber den Gedanken muß er aufrecht halten, daß die Zugeständnisse, die man Galizien macht, in Zukunft zwar nicht allen Landtagen, aber doch dem Königreiche Böhmen gemacht werden müssen; wie man auch über die czechischen Parteiverhältnisse denken möge, das stehe fest, daß Böhmen eine intelligente, arbeitssame und steuer- zahlende Bevölkerung umfasse, der man das nicht vor- enthalten könne, was Galizien zugestanden werde. Von diesem Gesichtspunkte müsse die Majorität bei der Be- handlung der Resolution sich leiten lassen.“

„So sprach am 15. Februar 1870 der Abg. Dr. Kuranda — fügt das Prager Blatt treffend zu diesem Citat hinzu — damals wie heute eines der hervorragen- deren Mitglieder der Linken, ohne im Ausschusse auf Widerstand zu stoßen. Der Sitzungsbericht verzeichnet weder eine „furchtbare Wirkung dieser Worte,“ noch rie- sen dieselben die „größte Aufregung unter den verfassungs- treuen Abgeordneten“ hervor, trotzdem die heutige Erklä- rung des Grafen Hohenwart mit der damaligen Aeuße- rung des Abg. Dr. Kuranda in einer geradezu überran- schenden Ideenverwandtschaft steht. Damals wurde die Verhandlung ruhig fortgesetzt, heute „rief man nach

Schluß der Sitzung, denn man fühle sich außer Stande, eine ruhige Discussion fortzusetzen!“ Ein Commentar von unserer Seite bedarf diese schlichte parlamen- tarische Reminiscenz nicht.“

Das Capitel der Räthsel ist indessen hiemit noch nicht abgeschlossen. Der Widerspruch, der hier in den in Bezug auf eine und dieselbe Frage abgegebenen Meinungen eines hervorragenden Parteimitgliedes bloß- gelegt erscheint, äußert sich auf Seiten des anerkannten Führers dieser Partei, des Herrn Dr. Giskra nämlich, noch weit auffallender in einem offenen Schreiben, das der ehemalige Redacteur des „Vaterland,“ Herr Kien-berger, an denselben zu richten sich veranlaßt sieht. Danach hätte Dr. Giskra selbst als Minister seinerzeit über die böhmische Opposition Anschauungen gehegt, „welche von denen des Grafen Hohenwart nur insoweit abwichen,“ als sie „principiell den Anforderungen der böhmischen Opposition viel freundlicher entgegenkommen,“ als die Hohenwart'schen, welche soviel „Entrüstung“ erzeugt haben.

Herr Kienberger erinnert Se. Excellenz Herrn Dr. Giskra daran, daß er im December 1869 „wiederholt“ über eventuelle Unterhandlungen mit der böhmischen Opposition mit ihm Unterredungen gepflogen, und daß er bei diesen Anlässen dem Minister gegenüber die An- sicht vertreten hatte, daß ernstgemeinte Ausgleichsver- handlungen in der Richtung „mehr formelle als sach- liche“ Schwierigkeiten vorfinden dürften, daß vor Allem „das tiefgehende Mißtrauen der Opposition“ behoben, durch einen Amnestieact vorläufig die Ruhe des Waffen- stillstandes hergestellt werden sollte. K. sprach ferner die Ansicht aus, daß die Berufung eines Vertrauensmannes der Opposition in den Rath der Krone den Gang der Verhandlungen unendlich erleichtern, und daß die natio- nale Partei „einen neugewählten Landtag“ wahrscheinlich beschicken würde.

Sw. Exc. — so heißt es in dem offenen Brief — erwiderten hierauf, daß die Amnestiefrage denn doch zu unerhebend sei, um sich bei ihr länger aufzuhalten; die „Berufung eines böhmischen Vertrauensmannes in das Ministerium“ sei lediglich eine von der Krone zu ent- scheidende Angelegenheit, „die E. E. mit Vergnügen und sofort anregen würden; was schließlich die Auflösung des Landtages und die Ausschreibung von Neuwahlen be- treffe, so sei die Regierung auch hiezu in dem Augen- blicke bereit, in welchem man sich einer halbwegs begrün- deten Hoffnung werde hingeben können, daß die Ver- handlungen nicht resultatlos bleiben.“ Mit Rücksicht auf die eventuellen Verhandlungen selbst erklärten E. E., daß diese wohl mit den Jungzechen am erfolgreichsten zu führen wären, da die Altezechen zu starr und die Feudalen wegen ihrer freiheitsfeindlichen Velleitaten ganz unnahbar wären.

Herr K. will hierauf die Solidarität der bezeich- neten Fractionen betont und darauf hingewiesen haben, daß, wenn die Regierung die historischen Rechte Böh- mens und dessen Selbstständigkeit „im Princip anerken- nen“ würde, auch die Opposition kaum feilschen möchte, wo es sich um die Existenzbedingungen eines kräftigen Gesamtreiches handelt.

E. E. gaben hierauf — heißt es in dem offenen Brief weiter — die Erklärung ab, der Anerkennung er- wiesener historischer Rechte Böhmens stünde nichts im Wege. Schließlich ermächtigten mich E. E., von der Un- terhaltung meine politischen Freunde in Prag in Kennt- niß zu setzen und ihnen die Bereitwilligkeit der Regie- rung auszudrücken, Vorbesprechungen in der Weise ein- zuleiten, daß entweder Vertrauensmänner der Opposition nach Wien kommen, oder aber ein Mitglied der Regie- rung behufs einzuleitender Verhandlungen Prag besuche.“

„Bevor indeß etwas Entscheidendes auf diesem Wege geschehen konnte, haben sich E. E. entschlossen, durch besondere Einladung des Dr. Kieger und Dr. Stad- kowsky selbst die Initiative zu ergreifen. Diese Einla- dungen wollten E. E. ursprünglich selbst brieflich erlas- sen — später wurde indessen der Modus der Einladung durch den Statthalter von Böhmen vorgezogen. Von dem Vorhaben E. E. in Kenntniß gesetzt, erlaubte ich mir am frühen Morgen des Tages, an welchem Se. Durchlaucht Fürst Carlos Auersperg, der gerade nach Prag ging, den böhmischen Statthalter von dem Ent- schlusse der Regierung verständigen sollte, E. E. noch- mals vorzustellen, wie erspriechlich es wäre, die Einla- dung auch auf Führer des conservativen Adels und Ver- treter der nationalen Partei in Mähren, z. B. Dr. Brazak auszudehnen. E. E. gaben die Richtigkeit der Gründe zu, glaubten aber, nachdem das betreffende Mi-

nisterrathsprotokoll geschlossen sei, nichts weiter thun zu können.

Das Antwortschreiben der Herren Kieger und Stad- kowsky machte allerdings allen weiteren Verhandlungs- plänen ein Ende.“

Herr Kienberger knüpft an diesen Bericht die Schluß- folgerung, daß auch die damaligen Collegen Giskra's, die Herren Brestel und Herbst, derselben Ansicht gewe- sen sein müßten, da die damaligen Transactionen nur in Folge eines Ministerraths-Beschlusses versucht sein könnten.

So weit der „offene Brief“ des Herrn Kienberger, der sicherlich nicht ohne Erwiderung in der einen oder anderen Form bleiben wird. In wie weit diese Erwiderung dem Ge- dächtnisse des Herrn K. wird Gerechtigkeit widerfahren lassen, bleibt abzuwarten. Aber der Thatsache, daß die Hauptgegner des Ausgleiches mit der czechischen Oppo- sition, zur Zeit, als dieselben am Staatsruder gestanden, zur Anbahnung des Ausgleiches selbst die Initiative ergriffen und dadurch die Geneigtheit zu Concessionen nach dieser Seite hin unzweideutig an den Tag gelegt haben, wurde von ihnen niemals bestritten und könnte unmöglich bestritten werden. Nachdem der Ernst der jener Initiative zu Grunde gelegenen Absicht ebenso wenig auch nur den leisesten Zweifel verträgt, so drängt sich die Schlußfolgerung mit zwingender Logik auf, daß die Bereitwilligkeit, den Ausgleich um den Preis von Zugeständnissen zu erkaufen, unbedingt vorgewalket haben müsse.

Von der gereiften Einsicht der hier in Betracht kommenden Staatsmänner muß ferner vorausgesetzt wer- den, daß sie diesen Preis so zu bemessen gedachten, daß derselbe — wir wollen nicht sagen — zu den Ansprü- chen des Gegners, aber doch immerhin zu dem hohen Werth dessen, was erlangt werden wollte, doch einiger- maßen in Verhältniß stehe; daß sie demnach nicht der Meinung sein konnten, mit irgend einer administrativen Maßregel auszukommen. Mit Recht muß man daher staunen, daß nun dieselben Männer die Idee des Aus- gleiches mit Böhmen so leidenschaftlich erregt von sich weisen und sich einer Strömung überlassen, welche von dem Gedanken geleitet scheint, Galizien nur deshalb zu befriedigen, um die Ansprüche Böhmens dann desto ent- schiedener ablehnen zu können!

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. Mai.

Der letzte Versuch der äußersten Linken in der vor- gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, die Dele- gationswahlen zu hintertreiben, mißglückte, wie der Leser aus den Telegrammen ersieht, vollständig. Der betreffende Antrag fand nicht einmal die nöthige Unter- stützung, um zur geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zu gelangen.

In dem Neunercomité, welchem die galizische De- solution und der Dienstliche Antrag auf Einführung directer Wahlen zur Vorberathung zugewiesen ist, kam es, wie die „Tagespresse“ erfährt, zu einer principiellen Entscheidung. Von Seite der Verfassungspartei wieder- holt interpellirt, gaben die Polen die Erklärung ab, daß sie die Einführung der directen Reichsrathswahlen nicht als ein Recht der Reichsgesetzgebung betrachten, daß sie demnach an dem Standpunkte festhalten, es müsse die Wahlreform die Zustimmung sämmtlicher Landtage er- halten. Auch alle weiteren Versuche, mit den Polen eine weitere Verständigung anzubahnen, scheiterten an dem unbeugsamen Widerstande derselben.

Das Fünfercomité, welches die Aufgabe hat, den Adressentwurf zu berathen, wird, derselben Quelle zufolge, wahrscheinlich morgen dem Plenum des Ausschusses und nächsten Freitag dann dem Plenum des Abgeordneten- hauses seinen Entwurf vorlegen.

Paris rüstet sich zum Verzweigungskampfe, der immer näher heranrückt. Am 18. Abends haben die Versailler einige Positionen bei Montrouge genommen und den Föderirten bedeutende Verluste beigesetzt, die- selben aber wegen des heftigen Feuers der Insurgenten wieder verlassen müssen. Diese letzteren behaupten, am 18. und 19. alle Angriffe siegreich zurückgeschlagen zu haben, besonders an Porte Maillot und bei Cligny. Point du jour ist demolirt. Das Barricaden-Comité hat angeordnet, daß die Bewohner aller an den Straßen- ecken im Süden der Enceinte gelegenen Häuser dieselben zu verlassen haben. Ihre Mauern werden crenelirt. Der Sicherheitsauschuß zeigte an, daß er mit Einwilli- gung der Commune die Leitung der Kriegsführung über-

nahm. Der Sicherheitsausschuß soll entschlossen sein, Paris lieber in die Luft zu sprengen, als zu capituliren. Der Terrorismus dauert fort.

Am 17. d. sammelte sich ein Pöbelhaufen vor dem Stadthause an und verbrannte unter dem Rufe: „Es lebe die Guillotine“, das Manifest des Grafen Chambord. General Dombrowski hat fünf Officiere und 38 Nationalgarden wegen Nichtstandhaltens auf ihrem Posten fesseln lassen.

Nach einem vom Reichskanzler dem Bundesrathe vorgelegten Plane für die Verwendung der französischen Kriegsentfädigung soll der Gesamtbetrag (nach Abzug der gemeinsamen Ausgaben für Reichszwecke und der Entschädigungskosten) zwischen dem ehemaligen norddeutschen Bunde und den Südstaaten getheilt werden. Als gemeinsame Ausgaben sind in Vorschlag gebracht die Gründung eines Invalidenfonds von 240 Millionen Thalern und ein deutscher Kriegsschatz von 40 Millionen.

Aus Scutari wird berichtet, im Norden Albaniens sei ein Aufstand ausgebrochen.

Die österreichischen Delegirten.

Bei der vom Abgeordnetenhaus am 19ten Mai vorgenommenen Delegationswahl wurden folgende Abgeordnete gewählt:

(Die eingeklammerten Namen sind jene der Ersatzmänner.)

Böhmen: Theimer, Walbert, Vanhans, Klier, Leitenberger, Führt, Herbst, Zedwitz, Ruß, Huscher; (Rumbe, Ferdinand Koz).

Dalmatien: Bojnovic; (Danilo).

Galizien: Zyblikiewicz, Czernawski, Horodyski, Smolka, Wodzycki, Kaczko, Czajkowski; (Kirchmayer, Wereszczynski).

Nieder-Oesterreich: Gistra, Kuranda, Dinstl; (Graf Attems).

Ober-Oesterreich: Figuly, F. Groß; (Steinmahr).

Salzburg: Raffer; (Halter).

Steiermark: Rechbauer, Carneri; (Pipp).

Kärnten: Jeßernigg; (Ritter).

Krain: Costa; (Barbo).

Bukowina: Petrino; (Kowats).

Mähren: Weeber, Chlumecki, Sturm, van der Straß; (Zaßner, Kübed).

Schlesien: Demel; (Blütsfeld).

Tirol: Greuter, Giovanelli; (Rapp).

Borarlberg: Erne; (Strasoldo).

Italien: Bidulich; (Colombani).

Görz: Delz; (Rhomborg).

Triest: Pascotini; (Morpurgo).

Im Herrenhause wurden in die Delegation gewählt: Wüllerstorff, Wrba (Jun.), Pipitz, Wickenburg, Burg, Härdil, Mertens, Mercandin, Hartig, Schmerling, Fürstenberg, Jablonowsky, Falkenhayn, Gotschowski, Rodron, Winterstein, Doblhoff, Hasner, Unger, Gablenz.

Donau-Regulierung bei Wien.

Wie wir aus einigen uns zugehenden Details ersehen, nehmen die Arbeiten der Donau-Regulierung bei Wien einen sehr erfreulichen Verlauf. Am 14. Mai 1871 ist erst ein Jahr verflossen, seitdem unter den Auspicien Sr. Majestät des Kaisers der Beginn der Donau-Regulierungsarbeiten bei Wien gefeiert wurde,

und schon haben die Arbeiten solche Dimensionen angenommen, schon ist so viel für die Ausführung des großen Projectes geschehen, daß selbst der Laie am Bauplätze ein klares Bild der zukünftigen Gestaltung erhält. Wie bekannt, bezieht sich die Aufgabe der Donau-Regulierungscommission auf die Strecke vom Kahlenbergerdörfel bis Fischamend. Diese Strecke ist in 4 Baulose eingetheilt, welche gesondert an Bauunternehmungen vergeben werden. Mit dem für die Regulierung wichtigsten, weil das schwierige Werk des großen Durchstiches enthaltenden 2. Baulose, umfassend die Strecke vom Koller bis zur Stadlauer Eisenbahnbrücke, wurde begonnen und wurden die Arbeiten in dieser Strecke bereits im October des Jahres 1869 dem französischen Consortium Castor, Couvreur, Herzent und Basel übertragen. Nachdem der Herbst und Winter des Jahres 1869 und das Frühjahr 1870 zu den umfangreichen und langwierigen Vorarbeiten verwendet worden war, wurde im Laufe des Sommers 1870 in dieser Strecke mit allem Nachdrucke mit den Arbeiten begonnen.

Die Erdaushubungen, welche anfangs nur mit Handarbeiten ausgeführt wurden, erfolgten bald mit Excavateuren und Waggenschiffen neuester Erfindung, welche theils aus Paris bezogen, theils am Bauplätze selbst angefertigt wurden. Die Ueberführung des ausgehobenen Erdmaterials geschieht mit Locomotiven auf provisorischen Eisenbahnen und mittelst großer Transportschiffe, und wird überhaupt unter Zuhilfenahme der neuesten und erprobtesten technischen Erfindungen von der in solchen Arbeiten sehr erfahrenen Bauunternehmung mit solcher Rührigkeit und solchem Eifer gearbeitet, daß es gelang, in den wenigen Monaten der Bauperiode 1870 mehr als $\frac{1}{10}$ der Gesamtaushubung auszuführen.

Mittlerweile hat die Donau-Regulierungscommission auch in dem 1. und 3. Baulose die Vorarbeiten beendet und die Detailprojecte ausgearbeitet. Diese zwei Baulose schließen sich stromaufwärts und stromabwärts an die bereits im Baue begriffene Strecke an und beginnt das 1. Baulose bei der oberen Regulierungsgrenze nächst dem Kahlenbergerdörfel und reicht bis zum Koller, das zweite beginnt unterhalb der Stadlauer Eisenbahnbrücke und reicht bis Albern.

Ganz anderer Art sind hier wieder die Arbeiten als in der 2. Strecke. Nicht wie dort ist dem Strome ein neues Bett anzuweisen und derselbe zum Verlassen des alten zu zwingen. Die Regulierungsarbeiten beschränken sich darauf, die Ufer zu versichern und nur dem Strome ein Bett für seinen zeitweiligen übergroßen Wasserreichtum anzuweisen. So bestehen die Arbeiten in diesen 2 Strecken in der Herstellung des Inundationsgebietes, der Versicherung den Ufer und der Abtragung alter das Abflußprofil verengender Bauten. Hierzu kommen noch in der 1. Strecke die Verlängerung und Verstärkung des Spornes zwischen dem Strome und dem Donau-Canale und die Herstellung einer Absperrungsvorrichtung zur Hintanhaltung des Eindringens von Eis- und übergroßen Wassermassen in den Donau-Canal, und in der 3. Strecke die Herstellung eines Theilungswerkes zwischen dem Strome und dem Donau-Canale an seiner Ausmündung und die Ausführung eines kleinen Durchstiches am sogenannten Weidenhaufen.

Die Offertauschreibung für Vergebung dieser Arbeiten ist bereits erfolgt, und sind die Offerte für diese beiden gesondert zu vergebenden Strecken bis 3. Juli l. J. bei der Donau-Regulierungscommission in Wien einzubringen.

Von der Großartigkeit des hier in Angriff zu nehmenden Werkes erhält man erst einen Begriff, wenn man einen, auch nur flüchtigen Blick auf die Details der betreffenden in der „Wiener Zeitung“ vom 9. Mai d. J. veröffentlichten Offertauschreibung wirft. So bedarf es z. B. bei der Strecke Kahlenbergerdörfel-Koller einer Erdaushubung von 202.173 Cubit-Klastern und der Ausbaggerung von 72.593 Cubit-Klastern, während für die untere Stromstrecke es sich um eine Erdaushubung von 108.221 Cubit-Klastern, und eine Ausbaggerung von 133.150 Cubit-Klastern handelt, von dem kolossalen Materiale an Tannen- und Fichtenpiloten (2131 Stück) von Tannen- und Fichtenholz (1139 Current-Klastern), an Bruchsteinen, Quadern u. s. f. gar nicht zu erwähnen.

Der Bürgerkrieg in Frankreich.

Die „Französische Correspondenz“ vom 15. Mai schreibt: Auch aus den letzten 24 Stunden ist, nach den Meldungen der Pariser Presse wenigstens, von keinem ernstlichen militärischen Ereigniß zu berichten; denn die Angabe des „Mot d'Ordre“, daß die Föderirten in der Nacht von Samstag auf Sonntag das Fort Issy ohne Schwertschlag wieder besetzt hätten und daß die zweite Compagnie vom Genie damit beschäftigt wäre, die den Wällen gegenüberliegende Seite des Forts aufs neue zu befestigen, ist wohl jedenfalls eine Fabel. Seit Samstag haben die Geschütze des Montmartre aus einer unterhalb des Moulin-de-la-Galette genommenen Stellung ein Feuer auf das Schloß Becon, auf Asnières u. s. w. eröffnet; aber ein amtlicher Rapport besagt, daß das Schießen bisher sich eben nicht durch Genauigkeit ausgezeichnet hätte. Von einer Waffenruhe auf dem südlichen Schauplätze ist heute nicht mehr die Rede; es hat sich herausgestellt, daß alle die geschäftigen Schritte, welche die republikanische Liga zu Gunsten einer solchen Unternehmung, der thatsächlichen Grundlage entbehrten. Die Drischast, um die es sich handelte, sind entweder, wie Klein-Banves, schon längst geräumt, oder, wie Issy, in den Händen der Versailler und daher nothwendig von jeder Verbindung mit Paris abgeschnitten, oder endlich ihre Einwohner ziehen es, wie in Montrouge und Banves, vor, den weiteren Verlauf der Dinge in ihren Kellern und sonstigen Schlupfwinkeln abzuwarten.

Ueber die Erstürmung des Convent des Difeaux schreibt der Correspondent der „Köln. Zeitung“ vom 14. d. M. Folgendes: Das Kloster des Difeaux wurde vom 46. Regiment der Division Esbichelle, vom Armee-corps Eiffel, genommen; die Insurgenten hatten daselbst mit 1200 Mann von den Bataillonen 53, 99, 157 und 167 besetzt; der Hauptangriff begann um 6 Uhr Abends mit einer Recognoscierung einer Compagnie des 46. Linien-Regiments, die von den Pariser beinahe schon umzingelt war, als ein Bataillon des 46. Regiments noch rechtzeitig eintraf und sich nun ein lebhafter Kampf entspann. Die Pariser vertheidigten sich im Kloster und in den benachbarten Häusern mit äußerster Hartnäckigkeit, bis Geniesoldaten die Häuser mit Dynamit in die Luft zu sprengen suchten. Indes nur am ersten Hause gelang der Versuch, aber es erfolgte bloß eine starke Erschütterung, und das Gefecht wurde lebhafter, als den Föderirten plötzlich das Herz in die Schuhe fiel und sie sich in die Corridore des Klosters flüchteten. Hier wurden sie ohne Gnade von Gang zu Gang, von Zelle zu Zelle mit Bajonetten und Kolben gejagt, unter den Betten, in den Kellern und wo sie sich sonst versteckt hatten, niedergemetzelt; der Rest entkam in den

Jeuisselet.

Eine Spielpartie.

Novelle.

(Fortsetzung.)

Holla! was sind da unten für lustige Brüder! sagte plötzlich mein Officier in erstauntem Tone, in dem Moment, da wir an die einsame Stelle der Straße kamen, wo er mit seinem Pfiff meine Bewunderung erregt hatte. Ah! sie spielen das Fingerhutspiel!

Dann blieb er plötzlich stehen und legte mit wohlwollender Geberde seine Hand auf meinen Arm.

Sie werden mich entschuldigen, fuhr er fort, aber Sie sind ein liebenswürdiger Junge, und da ich große Freundschaft für Sie gefaßt habe, so möchte ich nicht, daß Ihnen das geringste Unangenehme begegnete so lange ich bei Ihnen bin. Nun glaube ich die Welt etwas besser zu kennen als Sie, und ich kann Ihnen sagen, daß das die schlimmste Pflanze ist, auf die ich je getreten bin.

Was nennen Sie eine Pflanze? fragte ich, in meiner Neugierde vergessend, daß ich auch auf Weltkenntniß Anspruch machte.

Was! erwiderte er mit einem Lächeln, sehen Sie nicht jenes Individuum das die beiden Einsaltspinsel an seiner Seite zu rupfen sucht? Der Eine ist der alte, gebeugte Geistliche, der las, als wir an ihm vorüber gingen, und der Spitzbube da, hat das Spiel in Zug

gebracht, um den wackern Mann zu betrügen. Kommen Sie, wir wollen uns auf ihre Kosten belustigen.

Ich sah in der That, als ich nach der angegebenen Richtung blickte, an diesem wenig einladenden Orte, den Beginn des kleinen Spiels, von dem ich so oft ein unsichtbarer Zuseher gewesen war.

Fürchten Sie nichts, fuhr mein würdiger Führer fort, Sie werden Ihr Geld wie ein Mann wagen und, ich wette darauf, reicher zurückkehren, als Sie gekommen sind. Ich bin allen ihren Finessen gewachsen; ich habe sonst in diesem Spiel enorm gewonnen und, wenn ich wollte, könnte ich es auch jetzt. Fürchten Sie nichts; wenn Sie dieses Spiel einmal kennen, so können Sie gewiß sein immer glücklich zu spielen.

Wir näherten uns also der kleinen Gruppe, deren Jargon schon an mein Ohr tönte. Es war unmöglich, einer so guten Gelegenheit zu widerstehen, ihnen meine Geschicklichkeit zu zeigen und zugleich meine Neigung für dieses Spiel zu befriedigen. Konnte ich überdies nicht auch auf den Beistand meines wohlwollenden Freundes rechnen, der mir soeben seine Ueberlegenheit als Weltmann bewiesen hatte, indem er mir versicherte, die feinen Kunstgriffe dieses Spiels zu kennen! Gehen Sie und gewinnen Sie, sagte er zu mir. Gewiß, das wollte ich auch thun, nichts hätte mir besser gefallen können, und die Aufregung, die ich empfand, beruhigte die Regungen des Hungers, welche die Schönheiten der Brücke nicht hatten mildern können.

Sie sind also hier mit ein, zwei, drei Fingerhüten und einer kleinen Bohne, sagte Einer von ihnen; der Himmel weiß, daß ich für alles Geld der Erde nicht lägen möchte, aber ich will hier, meine Herren, fünf,

zehn, fünfzehn und sogar zwanzig Souverains niederlegen, ehe Sie mir sagen, unter welchem Fingerhut sich die Bohne befindet.

Und als das Mischen beendet war, lagen die Fingerhüte ruhig auf ihrem kleinen Brett, in dem Moment als wir die Spieler erreichten.

Ich wette einen Souverain, daß sie hier unten ist, sagte einer von den Zweien, ein sonnenverbrannter Mann mit breiten Schultern, der eine erstaunliche Ähnlichkeit mit meinem Begleiter hatte. Indem er so sprach, legte er den Finger auf einen der Fingerhüte; die Bohne war nicht darunter.

Ich habe Ihnen gesagt, daß sie nicht dort ist, mein Herr, sagte einer der Zuseher, in welchem ich den ehrwürdigen Geistlichen mit der Brille, der weißen Halsbinde und dem breitrandigen Hute erkannte.

Thut nichts, sagte der Eigenthümer des Spielbrettes zu dem Verlierenden, der ihm seinen Einsatz übergab. Sie werden es diesmal zurückgewinnen, mein Herr.

Und nach einer kurzen Rede begann er wieder seine Fingerhüte zu schütteln.

Nun wohl, mein Herr, sagte er, sich an den Geistlichen wendend, wollen Sie nicht auch Ihr Glück versuchen?

Nein, ich danke Ihnen, ich spiele niemals, sagte der Ehrwürdige in sanftem und höflichem Tone, aber es amüßirt mich, ihre Geschicklichkeit zu beobachten.

Wie es Ihnen gefällt, mein Herr, es ist nichts Böses dabei; die Kage darf ja auch den Bischof ansehen. Vielleicht möchte einer dieser Gentlemen sein Glück versuchen, fuhr er, uns ansehend, fort.

Park und in den Garten, wo ein Theil umzingelt und, obgleich sie unbewaffnet waren und die weißen Sacktücher schwenkten, abgeschlachtet wurden. So wurden in kaum einer Viertelstunde im Kloster, Park und Garten mindestens 300 kalt gemacht. Das Gefecht dauerte an sechs Stunden. Den Siegern fielen sämtliche Chassepots und 14 Kanonen zu, von denen 8 gestern hiehergebracht wurden. In verwichener Nacht wurde ein heftiger Artillerie-Angriff gegen die Südforts ausgeführt. Von der Porte Maillot bis St. Cloud sind ungefähr 45.000 Mann aufgestellt, um einen glücklichen Angriff der Vorposten sofort zu unterstützen; die Parallelen für die Breschebatterien sind eröffnet, die Bastionen 57 und 58 der Wallmauern in einem so üblen Zustande, daß, sobald der Wind sich hebt, eine Staubwolke aufwirbelt; auch das Chateau de la Muette, etwa 1000 Schritte hinter Bastion 57, hat schon mehrere Bomben erhalten. Hier war längere Zeit der Sitz von Cluseret's Stab. Da die Porte Maillot wieder stark bedroht ist, so haben die Föderierten von den Barricaden Geschütze nach den Bastionen 50, 51, 52 und 53 geschafft, welche dieses Thor decken, und auf dem Plage des Triumphbogens zwei neue Batterien von 7-Pfündern (Hinterladern) errichtet. Die Versailler Breschebatterien des Boulogner Holzes schossen gestern den ganzen Tag und die ganze Nacht; auch ist das Zeug zum Sturm schon bereit. Der erste Versuch zum Sturm wurde in verwichener Nacht in Auteuil gemacht, mißlang aber gründlich. Auch ein Schiffsgesecht fand gestern früh bei Sevres statt, die Versailler behaupten, sie hätten ein Pariser Kanonenboot in Grund gehohlet; gewiß ist, daß die Pariser Flottille sich hinter die Insel von Grenelle zurückgezogen hat.

Englische Blätter enthalten eine Reihe von telegraphischen Berichten über die Ereignisse von Paris, denen wir Folgendes entnehmen:

Der „Daily News“ vom 15. d. wird gemeldet:

Versailles, Sonntag Abends. Im Fort Vanves wurde ein elektrischer Draht entdeckt, vermittelt dessen eine Mine unter dem Fort hätte in die Luft gesprengt werden sollen.

Paris, Sonntag. Die Einnahme des Dorfes Issy bringt die Versailler Truppen auf eine halbe (englische) Meile an die Stadtwälle heran, welche letztere nicht mehr haltbar sind, nachdem die Casematten von schweren Bomben durchbrochen worden. Das „Journal Officiel“ kündigt an, aus der Thiers'schen Leinwand sollen Verbände angefertigt werden für die Wunden, welche seine Bomben schlagen. Gestern Abend wurde ein heftiger Angriff der Versailler gegen Passy zurückgeschlagen; aber nachmalig war dies nur ein Scheinangriff, um bei Glück eine Pontonbrücke über die Seine zu werfen. Dies gelang trotz eines heftigen Geschützfeuers der Insurgenten, welche sich gezwungen sahen, die Ile des Ravageurs zu räumen und auch die Barricade auf dem Boulevard Bineau aufzugeben.

Dem „Daily Telegraph“ vom selben Tage wird berichtet:

Paris, Sonntag. Heute Abend wird seitens der Versailler Truppen ein heftiger Angriff erwartet. Der Commandant der 12. Legion, wird heute Abend an den Straßenecken eine Bekanntmachung anschlagen lassen, daß eine Compagnie von Citoyennes volontaires gebildet und bewaffnet werden soll, die mit der Legion gegen den Feind zieht, um diese zu größerer Tapferkeit anzufeueren. Alle widerspenstigen oder feigen Nationalgarden sollen vor der Front des Bataillons durch diese Citoyennes

volontaires entwaffnet, ins Gefängniß gebracht und bald darauf hingerichtet werden.

Der „Times“ vom 16. d. melden ihre Correspondenten Folgendes:

Paris, Montag Nachmittags. Für nächsten Mittwoch wurde ein Waffenstillstand vereinbart, um den Bewohnern von Vanves und Umgebung möglich zu machen, auszuziehen. Das 8. und 11. Bataillon wurden entwaffnet, da sie im Verdacht standen, Meuterei zu beginnen.

Versailles, Montag Nachts. Die Approchen sind bis auf 150 Metres von der Enceinte herangekommen und werden Breschebatterien erbaut. Die Batterien des Montretout haben in der Enceinte nächst des zerstörten Thores von Auteuil eine bedeutende Bresche geschossen. Diesen Nachmittag fand im Bois de Boulogne ein lebhaftes Gewehrfeuer statt. Die Insurgenten schossen aus den Häusern und von den Wällen zwischen Auteuil und Passy. Die Versailler gebrauchen Mörser. Die Insurgenten haben einen Ingenieurcapitän, der sich zu weit über die Linien der Versailler vorgewagt hatte, erschossen. Im Fort Vanves wurde ein gefangener Linien-soldat mit gebundenen Füßen aufgefunden. Derselbe hatte zahlreiche Bajonnetts. Von den 60 im Fort Vanves erbeuteten Geschützen war der größte Theil bereits durch das Feuer der regulären Artillerie demontirt worden.

Tagesneuigkeiten.

Die „Novara“ in New-York.

Die österreichische Schraubenregate „Novara“ ist am 24. April in New-York angekommen und hat dort vor der Batterie Anker geworfen. Der Commandant des Schiffes, Capitän Auerhammer, ließ die Flagge der Vereinigten Staaten mit 21 Kanonenschüssen begrüßen, was von Seite der Hafenbatterie durch die gleiche Anzahl Kanonenschüsse erwidert wurde. Der österreichische Consul wurde, als er sich an Bord der „Novara“ begab, mit 9 Schüssen und die Flagge des Hafen-Admirals Springham ebenfalls saluirt. Letztere Begrüßung wurde von der amerikanischen Corvette „Ticonderoga“, Capitän Oskar C. Badger, erwidert. Die „Semi-Weekly Times“ widmet der „Novara“ unter dem Titel: „Unser österreichischer Besucher“ einen längeren Artikel, welcher beweist, daß das Erscheinen der österreichischen Flagge in jenen Gewässern als Ereigniß betrachtet wird. Mit amerikanischer Gründlichkeit beschreibt der Berichterstatter das österreichische Schiff in seinen kleinsten Details und gibt auch einen kurzen Abriss der Geschichte desselben, Hauptgewicht darauf legend, daß Kaiser Maximilian an Bord der „Novara“ die Rudimente der Seemannskunde erlernt hat. Auch der Schlacht bei Lissa erwähnt der Bericht, sowie des Umstandes, daß der damalige Commandant des Schiffes, Graf v. Klint, auf der Commandeurbrücke durch den ersten von Italienern abgefeuerten Kanonenschuß getödtet worden ist. Eine Tafel an der Commandeurbrücke erinnert an den Tod jenes tapferen Officiers. Die Mannschaft, sagt der Berichterstatter, spricht in sieben verschiedenen Sprachen, doch sei das Commando deutsch. „Noch selten“, sagt der Correspondent, „sei im Hafen von New-York eine schönere und beherztere Bemannung auf einem fremden Kriegsschiff gesehen worden.“ Die Officiere sprechen beinahe alle geläufig Englisch und bilden eine feine Gesellschaft von Gentlemen. Die „Novara“, welche das dritte österreichische Kriegsschiff ist, das New-York besucht hat (ein Besuch fand im Jahre 1832 und einer im Jahre 1867 statt), wird drei Wochen dort verbleiben, und erwartet das dortige Publicum eine Reihe von Festlichkeiten, welche an Bord derselben abgehalten werden sollen.

Die „Newyorker Staatszeitung“ vom 2. d. M. schreibt: In Folge eines Special-Befehles des Kaisers Franz Josef von Oesterreich wurde gestern ein feierlicher Trauergottesdienst an Bord der Fregatte „Novara“ zu Ehren des verstorbenen Seehelden Admirals Tegetthoff abgehalten. Auf dem Verdeck des genannten Schiffes war eine Art Zelt hergerichtet und im Inneren mit schwarzem Tuch und Krepp behangen. Zwei Schilder zeigten in silbernen Buchstaben die Worte: „Helgoland“ und „Lissa.“ In der Mitte des Zeltes stand ein Katafalk mit einem Sarge, der mit Lorbeer- und Immortellen-Kränzen bedeckt war und vor dem Sarge ein Altar, an welchem eine feierliche Hochmesse celebrirt wurde. Die Mannschaft der „Novara“, bestehend aus etwa 500 Seesoldaten, war längs des Verdeckes aufgestellt. Die Schiffs-Capelle spielte Trauermelodien und nach Beendigung der Hochmesse wurden Trauersalven abgefeuert. Der österr. Generalconsul, General Mc Dowell und Stab, der Capitän des deutschen Kanonenbootes „Meteor“, die Admirale Smith und Stringham, General Lee, die meisten hier residirenden europäischen Consuln nebst vielen Damen wohnten der Trauer-Ceremonie bei, die einen tiefen Eindruck auf alle Anwesenden hervorbrachte.

Locales.

Die Allerhöchste Entschliezung, welche wir heute im amtlichen Theile veröffentlichen und mit welcher Herr Baron v. Conrad von der Leitung der k. k. Landesregierung in Krain abberufen wird, erregt ein so allgemeines schmerzliches Bedauern, daß die Redaction dieses Blattes nur einem alle Schichten der Bevölkerung durchziehenden Impulse folgt, wenn sie es hier ausspricht, was Herr Statthalter Baron v. Conrad dem Lande Krain während seiner Leitung der Regierungsangelegenheiten war. Er hat nicht nur die Regierung stets in der würdigsten, tactvollsten Weise vertreten, sondern er hat alle Landesangelegenheiten in dem schwierigen Widerstreite der Parteien und Meinungen stets mit, Alle gewinnender, die rechte Mitte findender Einsicht und Verhältnißlichkeit, unterstützt durch die reichsten Schätze langjähriger, administrativer Erfahrungen und Kenntnisse eifrig gefördert, jeden guten Keim von Humanität, Wissenschaft und Cultur sorgsam gepflegt und großgezogen, stets ein warmes Herz für die Bedürfnisse und das Gedeihen unseres schönen Vaterlandes gehabt und sich in den Herzen Aller, welche das Glück hatten, mit ihm in nähere Berührung zu kommen, ein dauerndes Denkmal der Liebe und Verehrung gestiftet. Möge das wohlverdiente Vertrauen des Monarchen Herrn Baron Conrad auch auf immer aus dem Lande Krain einer neuen Thätigkeit im schönen Alpenlande Oberösterreich zuführen, das Andenken an seine, wenn auch kurze, doch fruchtbare und wohlthätige Wirksamkeit in unserem Vaterlande wird stets ein gesegnetes sein!

— (Ernennung.) Der k. k. Forstmeister in Jozia, Mathias Oberkircher, ist zum Forst-Inspector bei der Statthalterei für Steiermark ernannt worden.

— (Militär-Veränderungen.) Uebersetzt: Oberarzt Dr. Heinrich Wirth vom Garnisonsspital Nr. 8 zu Laibach zum Dragonerregiment Fürst zu Schwarzenberg Nr. 10; Oberlieutenant-Rechnungsführer Mathias Novatschek vom Inf.-Reg. Weber Nr. 22 zum Stabe des Inf.-Reg. Graf Huyn Nr. 79. Mit Vortragsgebühr nach dem Superarbitrurungsergebnisse beurlaubt: Oberlieutenant-Rechnungsführer Franz Halban des Inf.-Reg. Graf Huyn Nr. 79 (Urlaubsort Troppau).

Nun, sagte mein Freund zu jenem der soeben verloren hatte, Sie können ja wieder zurückgewinnen, was Sie verloren haben. Und er streckte die Hand nach den Fingerhüten aus.

Nein, nein, rühren Sie sie nicht an, sagte der Eigenthümer; welcher von den Herren will wetten, ich möchte es gerne wissen?

Niemand, fürchte ich, sagte der Verlierende, Sie haben sie soeben wieder geschüttelt?

Keineswegs.

Ich sage, daß ja, nicht wahr, mein Herr? fragte er meinen Freund.

Ein wenig.

Ich bitte Sie, meine Herren, streiten Sie nicht, sagte der Geistliche begütigend.

Nun wohl, da ich Niemand betrügen will, so halten Sie Ihre Augen gut offen. Sehen Sie her! wer will mir sagen, wo sich die Bohne befindet?

Ich wette fünf Pfund, daß sie da ist, riefen mein Freund und der andere Mann zugleich.

Es ist geschehen, sagte der Eigenthümer. Und nun rühren Sie nichts an, rühren Sie nichts an! Darüber entstand ein neuer Streit, aber Niemand berührte die Fingerhüte.

Nun, mein Herr, sagte er, sich an mich wendend, sehen Sie gut zu! sobald diese Herrn ihr Geld erlegt haben werden, werden Sie den Fingerhut aufheben.

Die Bankbilletts von fünf Pfund sind erlegt, und die zwei Spieler bezeichnen mir den Fingerhut den ich aufzuheben habe; die Bohne befindet sich in der That darunter.

Nun, habe ich es Ihnen nicht gesagt! riefen sie aus, während der Eigenthümer des Spiels meinem Freunde 5 Souverains und dem Anderen ein Bankbillet übergab, sprechend: Sehr gut, meine Herren, sehr gut... hier ist Ihr Geld, versuchen... Sie nochmals.

Nun ist an Ihnen die Reihe, flüsterte mein Freund mir ins Ohr; fürchten Sie nichts, ich werde Ihnen die gute Stelle zeigen.

Das Verfahren wird wiederholt, ich wage mein Geld: zwei Souverains, und diesmal soll der Ehrwürdige den Fingerhut heben, den mein Freund ihm für mich bezeichnet.

Das ist recht; Sie haben gewonnen, mein Herr. In der That, ich war um zwei Souverains reicher, und ich war entzückt. Ich war ganz sicher, zu gewinnen, das unterlag nicht dem geringsten Zweifel. Das Spiel wurde in dieser Weise fortgesetzt, die Nacht brach herein, aber ich war sehr aufgeregt, da ich von Zeit zu Zeit verlor, Dank dem Rath meines Freundes. Wenn ich mir selbst überlassen worden wäre, so hätte ich gewiß immer gewonnen. Inzwischen wurde der Einsatz immer mehr erhöht.

Wir werden bald nichts mehr sehen! Treiben Sie ihn in die Enge diesmal und zermalmen Sie ihn mit einem einzigen Schlag, murmelte mir mein Begleiter ins Ohr.

Aber ich habe keine Zeit, mich zu besinnen, die Wette ist 15 Pfund, ich hebe selbst den Fingerhut... die Bohne ist nicht darunter. Und doch hätte ich darauf schwören mögen, daß ich sie soeben noch gesehen hatte.

Ah! ich dachte wohl, daß Sie sich täuschten; eilen Sie nicht so sehr, beruhigen Sie sich, sagte mein Freund,

den ich nach diesen wiederholten Fehlgriffen nicht mehr für mich rathen lasse.

Wir haben eben noch Zeit, eine Partie zu machen, sagte der Andere; und nun, geben Sie Nach.

Ich wußte kaum, was ich noch in der Tasche hatte, aber ich leerte sie ganz aus; Gold, Bankbilletts, Alles ging denn diesmal hatte ich die Bohne fast gesehen.

Allons, eilen Sie nicht zu sehr, lassen Sie den geistlichen Herrn für Sie nachsehen; fügen Sie ihm, welcher Ihr Fingerhut ist.

Dieser hier, sagte ich, und auch diesmal hob der Ehrwürdige den Fingerhut, den ich ihm bezeichnete, aber zu gleicher Zeit sah ich ihn ganz deutlich die Bohne, die sich darunter befand, mit Geschicklichkeit auf die Seite stoßen. Natürlich habe ich verloren, ich bin wüthend, nicht wegen des Geldes, sondern wegen des Betruges, dessen Opfer ich bin. Ich sage es ihnen und weigere mich zu zahlen.

Wie verstehen Sie das, mein Junge? sagte einer von ihnen.

Es ist ein Scherz, sagte ein Anderer.

Zahlen Sie, zahlen Sie, sagte mein Freund, Sie haben kurz und gut verloren.

Ich werde sicherlich nicht zahlen, sagte ich.

Das wollen wir sehen. Coiffire ihn, Bob.

Im nämlichen Augenblick fiel ein heftiger Faustschlag auf meinen Kopf, schlug mir den Hut über die Augen, und ein feuchtes übelriechendes Taschentuch wurde mir schnell unter die Nase gebunden. Ich bekomme den Schwindel, schwankte, strauchelte, fiel und verliere das Bewußtsein.

(Fortsetzung folgt.)

— (Statistisches.) Nach der letzten Volkszählung befanden sich in Krain mit einer Bevölkerung von 463.273 Einwohnern 245 Blinde, 291 Taubstumme; es kommt daher auf 1891 Einwohner 1 Blinder und auf 1542 Einwohner 1 Taubstummer. Dieses letztere Gebrechen, welches bekanntlich in den Alpenländern am stärksten auftritt, zeigt in Krain nächst Dalmatien die günstigste Verhältniszahl. Auf die einzelnen politischen Bezirke vertheilen sich die mit jenen Gebrechen Behafteten in folgender Weise: Blinde: Stadt Laibach 21; Adelsberg 21; Gottschee 37; Gurkfeld 11; Krainburg 23; Laibach (Landbezirk) 23; Littai 16; Poitsch 28; Radmannsdorf 12; Rudolfsweiler 17; Stein 22; Tschernembl 14. Taubstumme: Stadt Laibach 12; Adelsberg 32; Gottschee 41; Gurkfeld 15; Krainburg 27; Laibach (Landbezirk) 38; Littai 25; Poitsch 27; Radmannsdorf 8; Rudolfsweiler 19; Stein 25; Tschernembl 22.

Die Monatsversammlung des Musealvereins vom 17. Mai.

(Fortsetzung.) Die weiteren Mittheilungen des Bürgermeisters Deschmann bezogen sich auf einige Erwerbungen des Museums in jüngster Zeit und auf neue botanische Funde in Krain.

Es wurde ein schönes ausgekostetes Exemplar der Rohrweiche (Circus aeruginosus) vorgewiesen, welches der einjährig Freiwillige Adolf Galle aus dem Laibacher Morast erlegt hatte. Zugleich wurden an einer Auswahl verschiedenfarbiger Exemplare dieser in ihrem Habitus sehr variirenden Gattung die charakteristischen Unterschiede der in Krain vorkommenden Weihenarten (Circus aeruginosus, cyaneus und cinereus) demonstriert.

Vom Herrn Pfarrer Pavrsnik in St. Gotthart hatte das Museum eine zahlreiche Sammlung von Zähnen des Höhlenbären (Ursus spelaeus) aus der Bohnenerzgrube jamariski rudnik nächst Gorjusch in der Woche erhalten, worunter sich auch Zähne einer Hirschart und die Weisheitszähne eines Ragers befanden. Der Vortragende bezog sich bei Vorweisung dieses interessanten Fundes auf die gediegene Abhandlung des italienischen Naturforschers Maffalongo: „Ueber die fossilen Bärenknochen des veronesischen Gebietes“, erschienen im vierten Bande von Haidingers naturwissenschaftlichen Abhandlungen, unter Hervorhebung der Bedeutung solcher fossiler Reste für die Bestimmung der geologischen Epoche der Ablagerungen der Bohnenerze. Außer den Bohnenerzgruben bergen auch die krainischen Grotten ganze Lager von Höhlenbärenknochen, unterneigt mit weniger gekannten Resten anderer Thier- und Säugethiere. Funde solcher Thierknochen wurden bisher bekannt aus der Adelsberger Grotte, wo man auch eine Unterkieferlade des Höhlenlöwen (Felis spallaea) ausgrub, in der Pöblas Grotte im Laaser Thale und in der Motzger Höhle in den Kreutzer Alpen. Genaue Durchforschungen dieser Lagerstätten dürften von manchen wichtigen Entdeckungen für die vorweltliche Fauna Krains begleitet sein. So z. B. dürften sich auch Reste des Hippopotamus oder Nilpferdes in Krain vorfinden, das Museum besitzt etliche Backenzähne dieser Thierart mit den charakteristischen fleckblättrigen Zeichnungen auf der Kaufläche, leider ohne Bezeichnung des Fundortes, woher sie stammen. In einer anderen Bohnenerzgrube in der Woche wurden Knochenreste des Billaids (Myoxus glis) unter den Bohnenerzen vorgefunden; Berghauptmann Trinker übergab selbe dem Museum.

Ferner theilt Bürgermeister Deschmann mit, daß er im heurigen Frühjahr in der zweiten Hälfte des April in Gesellschaft zweier Naturfreunde einen neuen Standort der schönen Daphne Blagayana Fr., welche man bisher bloß vom Lorenziberge nächst Villachgratz kannte, aufgefunden habe. Sie kommt ziemlich häufig auf der Nordseite des Hirtenberges nächst St. Katharina ober dem Waldwege vor, der von letzterer Ortschaft nach Presta und Zwischmüllern führt. Sie reicht von der Kuppe des Berges bis ein paar Büschelschiffe vor der Fillaikirche St. Margareth in Glebe, auch an diesem Standorte (Kalt) liebt sie die Blüthe des fleischfarbigen Heidekrautes (Erica carnea), zwischen denen ihre gelben Blütenbuden hervorleuchten. Die sonstige Vegetation dieses Berges stimmt mit jener des Lorenziberges ziemlich überein. Auch die für Krain neue Potentilla carniolica Kern. kommt hier, obwohl viel seltener als auf dem Lorenziberge, vor.

Weiters wurde als eine wenig gekannte und für Krain sehr seltene Pflanze, die Vicia lathyroides vom Laibacher Schloßberge vorgewiesen. Ihr Standort ist ober dem Schüttboden an der Südseite des Berges.

Ein weiterer sehr interessanter Fund ist eine riesige Pezizaart von einem Wäldchen zwischen dem Kaltenbrunner Gergierplatz und Pfafste, in der Nähe der von der Artillerie für Schießübungen aufgeworfenen Erdwerke. Dieser Pilz entwickelt sich an schattigen Stellen unter der Moosdecke, ist anfänglich ganz geschlossen einer Kartoffelknolle ähnlich, einzelne Exemplare erreichen Faustgröße. Später öffnet sich der Pilz und gleicht mit seinen blumenblattartigen Lappen und der carminrothen Färbung der Innenseite einer prächtigen Erdtulpe, in die Hand genommen,

stößt er schwache Staubwolken feiner Sporen aus. Der Vortragende bezeichnete den Schwamm als die Peziza coronaria, welche in Jacquin's Miscellaneen abgebildet ist, während die nachherige Diagnose der P. repanda, worunter jene Jacquin'sche Art einbezogen wurde, auf den Pilz nicht paßt. Nach einer nachträglichen Mittheilung des berühmten Kryptogamen-Forschers Baron Henfler von Hohenbüchel in Wien, an den der Pilz eingesendet wurde, ist derselbe für die Flora der cisleithanischen Länder ganz neu, er gehört der Peziza oder Sarcosphaera macrocalyx an, welche Art zuerst von Vieß in den fünfziger Jahren aufgestellt, und bisher nur von einigen wenigen Fundorten in Deutschland, Ungarn und im Jura bekannt geworden ist.

Der Musealcustos legte sodann einige Cylindergläser mit einem grün gefärbten Wasser vor und bezeichnete letzteres als ein äußerst reiches Material für mikroskopische kryptogamische Studien. Das Wasser wurde aus den in den Seefenstern des Laibacher Moores bei Deule wachsenden Torfmoosen (Sphagnum) ausgepreßt, es enthält Myriaden mikroskopischer Algen, deren genaue Sichtung die mikroskopische Flora Krains mit einem großen Zuwachse interessanter Arten bereichern würde.

(Schluß folgt.)

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 21. Mai. Der vom Abgeordneten Herbst dem Verfassungsausschusse vorgelegte, mit einigen unwesentlichen Aenderungen angenommene Adressentwurf weist darauf hin, daß die Maßregeln des Ministeriums, um alle Völker der diesseitigen Reichshälfte zu gemeinsamer verfassungsmäßiger Thätigkeit zu vereinigen, nicht von den beabsichtigten Erfolgen begleitet waren, sondern von dem ersehnten Ziele immer abwärts führen, betont, daß mit den Verfassungsgegnern der Friede nicht durch Einzelconcessionen zu gewinnen, daß die Verfassungsgegner durch die bisherige Regierungswirksamkeit im Kampfe gegen die verfassungsmäßige Thätigkeit nur ermuntert, die Parteiengegensätze nur verschärft werden. Die Adresse weist weiters hin auf das steigende Mißtrauen der Verfassungsanhänger, sagt, die Vorlagen und Erklärungen des Ministeriums erwecken die Befürchtung, daß die eingebrachten und die noch zu gewärtigenden Vorlagen nicht Producte reifer Ueberlegung, sondern zufälliger Bestimmungsgründe seien, bezeichnet die Verfassung nicht als schlechtthin unabänderlich, hält aber die föderalistische Gestaltung einer Reichshälfte mit den Grundgedanken der Ausgleichsgesetze, welche einheitliche constitutionelle Regierungsform in jeder Reichshälfte bedingen, als unvereinbar. Die Adresse betont, die an den Reichsgrenzen vollzogene Bildung großer, einheitlich organisirter Staaten mahne, daß in Zusammenfassung der Staatskräfte die Staatsicherheit zu suchen sei; beharrt auf der Untrennbarkeit der Erweiterung der Landesaautonomie von Wahlreform für den Reichsrath im Sinne seiner Lösung von der Wahl durch die Landtage.

Versailles, 21. Mai. Die Pressebatterien setzen ihr Feuer fort. Der verhaftete Rochefort wurde hieher gebracht. Das Pariser Centralcomité fordert die Grundbesitzer auf, innerhalb 48 Stunden zurückzukehren, widrigenfalls deren Besitzdocumente vernichtet werden.

Paris, 21. Mai, Mittags. Die Föderirten räumten Malakoff Petit, Vanves, Grand Montrouge. Das Einrücken der Versailler wird stündlich erwartet. Große Erregung.

Wien, 20. Mai. Der Zustand Sr. Exc. des Freiherrn v. Münch ist ein sehr bedenklicher.

Best, 20. Mai. In der heutigen Unterhaus-

sitzung interpellirte Franti das Gesamtministerium, ob es Kenntniß von der Erklärung des Grafen Hohenwart im Verfassungsausschusse habe, daß die österreichische Regierung den Anschluß Dalmatiens an Ungarn, selbst wenn ihn Dalmatien wünsche, nicht fördern wolle.

Die Delegirtenwahl geschah nach der von der Deputirtenpartei aufgestellten Liste.

Berlin, 20. Mai. Der Reichstag nahm den Paragraph 1 des Gesetzentwurfes über die bleibende Vereinigung von Elsaß und Lothringen mit dem deutschen Reiche an. Dagegen stimmten Sonnemann und Schrappe; vor der Abstimmung entfernten sich die Polen und der Däne Krüger.

München, 20. Mai. Der Münchener Magistrat will in Kirchen, welche aus Gemeindemitteln erbaut wurden, keinen insalubritätischen Geistlichen mehr zulassen.

Versailles, 20. Mai. Es wird versichert, Rochefort sei bei Meaux verhaftet worden.

Telegraphischer Wechselkurs vom 20. Mai.

Spec. Metalliques 59.30. — Spec. Metalliques mit Waare und November-Zinsen 59.30. — Spec. National-Anlehen 68.85. — 1860er Staats-Anlehen 97.25. — Baanfacten 767. — Credit Actien 278.30. — London 125.05. — Silber 122.75. — R. f. Münz Ducaten 5.91 1/2. — Napoleond'or 9.93.

Das Postdampfschiff „Wesphalia“, Capitän Schwenken, ging am 17. Mai mit 820 Passagieren von Hamburg nach New York ab.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 20. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 17 Str. 30 Pfd., Stroh 27 Str., 70 Pfd.), 25 Wagen und 5 Schiffe (24 Kister) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wt.	Wt.		Wt.	Wt.
	fl.	fr.		fl.	fr.
Weizen pr. Megen	5 70	6 12	Butter pr. Pfund	40	—
Korn-Saat „	3 70	3 96	Eier pr. Stüd	14	—
Gerste „	3 10	3 12	Milch pr. Maß	10	—
Hafer „	2 —	2 39	Rindfleisch pr. Pfd.	22	—
Halbfrucht „	—	4 65	Kalbsteisch „	22	—
Heiden „	3 20	3 40	Schweinefleisch „	26	—
Hirse „	3 40	3 38	Schafsteisch „	17	—
Kartoffeln „	3 40	3 88	Hühner pr. Stüd	30	—
Erbsen „	2 —	—	Tauben	17	—
Linien „	5 50	—	Heu pr. Renthier	1 40	—
Erbsen „	5 —	—	Stroh	1 30	—
Fisolen „	5 50	—	Holz, hart, pr. Rst.	6	—
Rindschmalz Pfd.	— 52	—	weiches „	4 80	—
Schweinschmalz „	— 46	—	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch „	— 34	—	—	—	—
— geräuchert „	— 42	—	—	—	—

Lottoziehung vom 20. Mai.

Wien: 69 83 22 28 45.

Graz: 49 78 59 88 66.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometerstand in Laibach auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Linien
20. 6 U. Mg.	329.08	+ 3.7	windstill	Nebel	0.05
20. 12 „ N.	328.27	+ 13.3	N. schwach	heiter	—
20. 10 „ Ab.	327.99	+ 6.7	SW. schwach	heiter	—
21. 6 U. Mg.	327.47	+ 6.4	D. schwach	halbheiter	1.84
21. 2 „ N.	325.51	+ 15.8	SW. schwach	größth. bew.	Regen
21. 10 „ Ab.	326.72	+ 7.4	D. schwach	halbheiter	—

Den 21.: Morgens sehr kalt. Nebel. Sonniger Tag, aber: und Panfenvögel, längs den Bergen höhenrauchartige Dunst:ebel. Den 21.: Vormittags sonnig, gegen Mittag schwaches Gewölke, Nachmittags 13 Uhr Gewitter, Regenguß mit Hagelkörnern untermengt aus West. Abends Aufklärung in Nordwest. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 7.9°, um 4.0°, das gestrige + 9.9°, um 2.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Barrenbericht.

Wien, 19. Mai. Die Börse war, wenn man von vereinzelten, theils favorisirten, theils wegen Realisirungen gedrückten Effecten absteht, im Ganzen geschäftlos zu nennen und eine bestimmte Tendenz ihr nicht abzugewinnen. Ausgegeben waren solche Effecten, in welchen sich starke Engagements angehäuft hatten, deren sich die Tagesoperationen entspeigen zu wollen schien. Dahin gehören Karl-Ludwig-Bahn und Unionbank; beliebt waren die neuesten Objecte des Spiels: Wechselbank und Hypothekbank und von Industriepapieren Innerberger. Schwere Schrankenpapiere, wie Baanfacten, Dampfschiff und Lloyd-Actien, nicht minder manche andere für Wechselstuben begehrte Anlagewerthe wurden gut bezahlt, blieben aber ohne erheblichen Umsatz, Devisen stagnirten. Gegen Schluß bedeutend matter, notirte man um halb 2 Uhr:

A. Allgemeine Staatsschuld.		Geld	Waare
Für 100 fl.			
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:			
n Noten verzinsl. Mai-November	59.40	59.50	
„ Februar-August	59.30	59.40	
„ Silber „ Jänner-Juli	69.05	69.15	
„ „ April-October	68.85	68.95	
Rose v. J. 1839	294.	296.	
„ 1854 (4 %) zu 250 fl.	91.	92.	
„ 1860 zu 500 fl.	97.	97.25	
„ 1860 zu 100 fl.	109.75	110.25	
„ 1864 zu 100 fl.	125.	125.25	
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. 6 W. in Silber	128.	128.50	
B. Grundentlastungs-Obligationen.		Geld	Waare
Für 100 fl.			
Böhmen „ zu 5 pCt	96.	97.	
Galizien „ „ 5 „	74.80	75.10	
Nieder-Oesterreich „ „ 5 „	97.25	97.75	
Ober-Oesterreich „ „ 5 „	94.	94.75	
Siebenbürgen „ „ 5 „	75.25	75.50	
Steiermark „ „ 5 „	93.	94.	
Ungarn „ „ 5 „	79.70	80.	
C. Andere öffentliche Anlehen.		Geld	Waare
Donau-Regulirungsloose zu 5 pCt.		95.25	95.50
Ung. Eisenbahnanlehen zu 120 fl.			
„ 8 W. Silber 5 % pr. Stüd	107.20	107.40	
Ung. Prämienanlehen zu 100 fl.			
„ 8 W. (75 fl. Einzabl.) pr. Stüd	91.20	91.50	

Wiener Communalanlehen, rückl. Geld Waare		Geld	Waare
zahlbar 5 pCt. für 100 fl.		87.30	87.50
D. Actien von Bankinstituten.		Geld	Waare
Anglo-östr. Bank		241.25	241.75
Bankverein		250.	251.25
Boden-Creditanstalt		—	—
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	279.40	279.60	
Creditanstalt, allgem. ungar.	106.	107.	
Escompte-Gesellschaft, n. ö.	894.	898.	
Francos-östr. Bank	112.	112.25	
Generalbank	91.	92.	
Handelsbank	143.50	144.50	
Nationalbank	763.	764.	
Unionbank	265.25	265.50	
Vereinsbank	107.	107.25	
Verkehrsbank	166.	167.	
E. Actien von Transportunternehmungen.		Geld	Waare
Alföld-Humaner Bahn	176.50	177.	
Böhm. Westbahn	258.	259.	
Karl-Ludwig-Bahn	257.75	258.	
Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	606.	608.	
Elisabeth-Westbahn	222.50	223.	
Elisabeth-Westbahn (Lin. = Bud. weiser Strecke)	197.50	198.	
Ferdinands-Nordbahn	2260.	2263.	
Kaisertichen-Bayerer-Bahn	176.	177.	

Franz-Josephs-Bahn		Geld	Waare
202		202.50	
Lemberg-Gzer.-Jaffier-Bahn		174.	174.50
Lloyd, österr.		397.	400.
Defferr. Nordwestbahn	209.50	210.50	
Rudolfs-Bahn	163.50	164.	
Siebenbürgen Bahn	170.25	170.75	
Staatsbahn	421.50	422.50	
Südbahn	175.80	176.	
Süd-nordb. Verbind. Bahn	178.25	178.50	
Theiß-Bahn	244.50	245.	
Ungarische Nordostbahn	162.50	163.	
Ungarische Ostbahn	84.50	85.	
Tramway	210.	215.50	
F. Pfandbriefe (für 100 fl.)		Geld	Waare
Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt		106.25	106.50
verlosbar zu 5 pCt. in Silber		86.80	87.
etc. in 33 J. rückz. zu 5 pCt. in 8 W.		92.60	92.80
Nationalb. zu 5 pCt. 8 W.		89.25	89.50
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.		89.25	89.50
G. Prioritätsobligationen.		Geld	Waare
Lij.-Westb. in S. verz. (i. Emiff.)		95.	95.50
Ferdinands-Nordb. in S. verz.	105.75	106.25	
Franz-Josephs-Bahn	96.90	97.10	
„ Karl-Ludw. B. i. S. verz. i. Em.	105.	105.25	
Defferr. Nordwestbahn	96.25	96.50	
Siebenb. Bahn in Silber verz.		Geld	Waare
88.90		89.10	
Staatsb. G. 3 % a 500 fr. „ i. Em. 139.		139.50	
Südb. G. 3 % a 500 fr. pr. Stüd 110.75		111.	
Südb.-G. a 200 fl. 3. 5 % für 100 fl. 89.20		89.50	
Südb.-Bons 6 % (1870—74) a 500 fr. pr. Stüd		241.	242.
Ung. Ostbahn für 100 fl.		84.50	84.70
H. Privatloose (per Stüd.)		Geld	Waare
Creditanstalt f. Handel u. Gew.		166.	165.25
zu 100 fl. 8 W.		166.	165.25
Rudolf-Stiftung zu 10 fl.		15.	15.50
Wechsel (3 Mon.) Geld Waare			
Augsburg für 100 fl. südd. W.		103.70	103.90
Frankfurt a. M. 100 fl. detto		104.10	104.15
Hamburg, für 100 Mark Banco		91.70	91.80
London, für 10 Pfund Sterling		125.	125.10
Paris, für 100 Francs		—	—
Cours der Geldsorten		Geld	Waare
R. Münz-Ducater.		5 fl. 92 fr.	5 fl. 93 fr.
Napoleond'or		9 „ 93 „	9 „ 93 1/2 „
Preuß. Cassenscheine		1 „ 83 1/2 „	1 „ 84 „
Silber		122 „ 40 „	122 „ 60 „
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, natnotirung: 86.		Geld	Waare
		—	—